

Im Fokus
Start in ein neues
Miteinander

Im Blick
Kirchenlandschaft
Oberösterreich

Im Porträt
Diözesanförster Georg Kolodziejczak
über seine Arbeit im Wald

Katholische Kirche
in Oberösterreich



spirit

09
2022

12. Ausgabe

Das Magazin für Mitarbeiter:innen der Katholischen Kirche in Oberösterreich

*„Mein Wunsch
ist, dass wir als
Christ:innen offensiv
auf die Veränderungen
unserer Kultur
reagieren.“*

Martin Schachinger,
Leiter der Stabsstelle Pfarrstruktur





Liebe Leserinnen und Leser!

Die Mystikerin Madeleine Delbr l fragte sich Mitte des 20. Jahrhunderts, wie in einer Zeit eines schwindelerregenden Ungleichgewichts die Richtung auf das Evangelium hin zu behalten wäre. In ein Gleichgewicht könne man nur im Zustand der Bewegung hineinkommen. „Es ist wie mit einem Fahrrad, das sich nur aufrecht hält, wenn es f hrt.“ Wenn ich mit meinem E-Bike zur Arbeit fahre, dann merke ich bei Zwischenstopps sehr deutlich: Das Stehenbleiben und Wieder-in-Schwung-Kommen braucht mehr Kraft und eine andere Aufmerksamkeit als das Fahren. Doch das Gefühl des Fahrtwindes, das Erreichen des Ziels in absehbarer Zeit sind Motivation genug, nicht einfach stehen zu bleiben. Viel Energie und Freude im neuen Arbeitsjahr, vor allem den neuen Mitarbeiter:innen im Haupt- und Ehrenamt, wünscht

Monika Heilmann

Monika Heilmann
Designierte Leiterin des Bereichs
Pfarre & Gemeinschaft der
Diözesanen Dienste

SCH TZE
UND TIPPS



David Steindl-Rast:
Das Vaterunser.
Ein Gebet für alle
Tyrolia Verlag,
September 2022,
18 Euro

Bruder David legt etwa 50 Meditationen zum zentralen Gebet der Christenheit vor und öffnet es –  ber die einzelnen Konfessionen hinaus – auf eine universale Solidarität hin.
www.behelfsdienst.at



Die Erhaltung der denkmalgeschützten Bausubstanz des Mariendoms ist die Aufgabe der Linzer Dombauh tte. Im Dezember 2020 wurde sie von der UNESCO zum „Immateriellen Kulturerbe“ erklärt, im Juni 2022 wurde die Urkunde verliehen.



Martina Gelsinger / Andreas Kaltseis / Hubert Nitsch (Hg.)
Kunstreferat / Diözesan-konservatorat der Diözese Linz
Kunst und Kirche.
Stachel und Trost
Eigenverlag, 18 Euro

Die Publikation dokumentiert aktuelle künstlerische Gestaltungen in Kirchen und an kirchlichen Orten. Im Zentrum stehen Orte des Abschieds und der Erinnerung.
www.dioezese-linz.at/kunst
www.behelfsdienst.at
Details zu den Tipps:
www.dioezese-linz.at/spirit

Foto Cover: Sabine Kneidinger, Fotos: Michael Kraml, Maria Appenzeller, Ursula Waselmayr



EINE ARBEITSPLATZGESCHICHTE

„Oft genügt ein
Lächeln, das verbindet“

Monika Ullmann leitet seit März 2022 die
Geh rlosenseelsorge der Diözese Linz.

Gemeinsam mit gehörlosen und schwerhörigen Menschen feiere ich Gottesdienste und übersetze in Gebärdensprache. Meist bin ich in der Stadtpfarre Urfahr im Einsatz; dort werden mindestens alle zwei Wochen Gottesdienste gedolmetscht. Auch in Schwanenstadt finden jeden ersten Sonntag im Monat Messen für Gehörlose statt. Gebärden erfolgen mit den Händen; auch Mimik und Mundbild sind bedeutend. Besonders feierlich sind Gottesdienste, bei denen ein Geb rdenchor mitwirkt. Nicht nur das gesprochene Wort wird übersetzt, sondern auch Liedtexte. Damit die Gebärden gut sichtbar sind, gebärdet der Chor in dunkler Kleidung

und mit weißen Handschuhen. Viele Gottesdienstbesucher:innen fühlen sich angeregt, mitzumachen, wodurch eine lebendige Feier entsteht und Gemeinschaft spürbar wird. Ein Höhepunkt ist das jährliche Treffen von gehörlosen Menschen am Weißen Sonntag: Die Freude über das Wiedersehen und das gemeinsame Feiern ist bereits lange im Vorfeld groß. Wichtig ist mir, gehörlose Menschen gut in die „hörende Welt“ einzubinden und ihre Bedürfnisse wahrzunehmen. Begegnung gelingt auch ohne Kenntnis der Gebärdensprache – mit einem aufmerksamen Blick oder einer freundlichen Geste. Oft genügt ein Lächeln, das verbindet bereits.

INHALT

UNSERE WERTE

- 4 Martin Schachinger und Bettina Rathmair über Veränderungen, Herausforderungen und Wünsche an die neue Pfarrstruktur
- 8 Was mich nährt: Angebote für Körper, Geist und Seele
- 9 Was mich trägt: Der Benediktiner Bruder Thomas Hessler über lebensspendende Quellen mitten im Alltag

UNSER THEMA

- 10 Start in ein neues Miteinander: Die Bereichsleitungen der Diözesanen Dienste haben ihre Funktion aufgenommen – ein Überblick

UNSER ENGAGEMENT

- 14 Kirchenlandschaft Oberösterreich
- 16 Hingehört: Was uns bewegte
- 17 Brigitte Gruber-Aichberger: Im Herzen Seelsorgerin geblieben
- 18 Nähe tröstet. Di zesaner Schwerpunkt im Herbst 2022

UNSER LEBEN

- 20 Rückblick: Veranstaltungen, Neuerungen, Positionen
- 22 Arbeitsplatz Wald: Diözesanförster Georg Kolodziejczak über seine Arbeit in der Natur
- 23 Kirchenvogel Matthäus Fellingner: „Profis und Amateure“
- 24 Suchr tsel: Wo befindet sich Sr. Maria Maul, designierte Leiterin des Bereichs Bildung & Kultur der Diözesanen Dienste?

IM GESPRÄCH

Kann die Pfarre als Arbeitsplatz attraktiv bleiben?

Fünf Dekanate setzen derzeit als Pioniere die neue Pfarrstruktur um – nun sind auch die Pfarrsekretär:innen Teil der Kernteams. Über die Veränderungen, Ängste, Herausforderungen und Wünsche an die neue Struktur diskutieren Martin Schachinger, Leiter der Stabsstelle Pfarrstruktur, und Bettina Rathmair, Pfarrsekretärin in Hartkirchen und Mitglied im Kernteam.

TEXT: CLAUDIA RIEDLER-BITTERMANN

Das Interview findet hier im schönen Pfarrhof in Hartkirchen statt. Ist das Ihre erste Begegnung?

Schachinger: Nein, wir hatten schon ein Treffen der Sekretär:innen im Dekanat Eferding und auch ein Kernteam-Treffen ...

Rathmair: ... und eigentlich haben wir uns schon vor vielen Jahren bei einer PGR-Klausur getroffen.

Die Pfarrsekretär:innen waren nicht von Anfang an beim Umstrukturierungsprozess dabei. Wann und warum hat man sie dazugeholt?

Schachinger: Dass Pfarrsekretariate eine wichtige Drehscheibe sind, war bereits bei den Resonanztreffen klar. Die Idee, sie dazuzuholen, tauchte dann im Herbst auf. Wie in anderen Bereichen wird immer wieder nachjustiert. Der Wunsch kam auch vonseiten der Berufsgemeinschaft der Pfarrsekretär:innen.

Rathmair: Ja, das stimmt. Wir haben einmal im Jahr ein Treffen und haben festgestellt, dass wir zu wenig Informationen haben. Die bekommt man aber nur, wenn man näher dran ist.

Wo stehen Sie gerade auf dem Weg zur neuen Pfarrstruktur?

Schachinger: Die Leitung ist fixiert, es gibt die zuständigen Pfarrer, Pastoral- und Wirtschaftsvorständ:innen. Es gab auch bereits Gespräche der Verwaltungsvorstände beziehungsweise der -vorständin in Eferding mit den Sekretär:innen. Sie ist die Dienstvorgesetzte. Die Bürostandorte stehen fest, auch die Pfarrnamen sind festgelegt.

Rathmair: EferdingerLand ist unser Name. Wir hatten bereits eine Visionsklausur, in der nächsten Phase werden das Pastoral-konzept und die Schwerpunktsetzung erarbeitet.

Schachinger: Es gibt Themen, auf die wir besonders schauen wollen als Kirche. Dazu gehört die Erreichbarkeit – oft ist kein Hauptamtlicher oder Pfarrer vor Ort, die Sekretär:innen sollen aber immer präsent sein. Seelsorge bei Tod und Trauer ist ein weiteres Thema, da sind sie erste Ansprechpartner:innen. Für all das soll eine Struktur entwickelt werden. Auch das Thema Kinder und Jugend ist essenziell.



Fotos: Sabine Kneidinger

BETTINA RATHMAIR

BETTINA RATHMAIR (47) ist Pfarrsekretärin in Hartkirchen und Mitglied im Kernteam der Pionierpfarre „Dekanat Eferding“.

Pfarre: Eine lebendige Gemeinschaft mit vielen Aufgaben und eine spannende Herausforderung.

Veränderung: Ein wichtiger Teil des Lebens und eine herausfordernde Zeit, in der man vieles reflektiert.

Pionierin: Das Schwierigste daran ist, den ersten Enthusiasmus nicht zu verlieren.



Wie sehen Sie Ihre Funktion, Frau Rathmair?

Rathmair: Erstanlaufstelle in wirklich allen Belangen, meist bin ich die Einzige, die da ist. Mein Tätigkeitsfeld ist sehr vielfältig, das macht es sehr spannend. Es hat aber auch Grenzen, manchmal wird man sogar am Sonntagmittag angerufen.

Schachinger: Sekretär:innen sind auch Wissensträger:innen. Die Frage ist: Wie funktioniert in der neuen Struktur dieser Wissenstransfer ins Pfarrbüro?

Was können Pfarrsekretär:innen zur neuen Struktur beitragen, was andere nicht leisten können?

Schachinger: Sie sind die Kommunikationsdrehscheibe. Wir sind aber noch im Entwicklungsprozess und müssen schauen, wie das bei den ersten fünf Dekanaten funktioniert. Wir schätzen die Leistung der Pfarrsekretär:innen, sie leisten viel über die Bezahlung hinaus. Es ist wichtig, das gut mitzunehmen. Da vertraue ich auf die Verwaltungsvorständ:innen.

Rathmair: Wir sind für den praktischen Teil zuständig. Das Kopflastige ist eher bei den Hauptamtlichen. Es wird interessant: Wie teilt man das auf? Kann jede und jeder entsprechend den Talenten, Entwicklungswünschen und Möglichkeiten eingesetzt werden?

Was sind die größten Ängste?

Rathmair: Was werden meine Aufgaben sein? Die Buchhaltung ist derzeit ein wesentlicher Teil unserer Arbeit, danach hat nicht mehr jede/r Pfarrsekretär:in Zugriff darauf.

Schachinger: Oft haben die Sekretär:innen wenige Stunden, der Schulungsaufwand ist hoch. Man kann also die Buchhaltung auf zwei Personen im Dekanat fokussieren. Es wird sicher eine riesige Veränderung. Unser Anliegen ist es, diese so zu gestalten, dass die Leute, die hier arbeiten, eine gute Struktur für ihre Arbeit bekommen. Das wird die Kunst sein.

Wo sehen Sie die größten Herausforderungen im Veränderungsprozess?

Rathmair: Ehrenamtliche zu finden, die Aufgaben langfristig übernehmen. Seelsorgeteams für fünf Jahre zu motivieren, ist nicht so einfach. Das hat sich schon bei der Pfarrgemeinderatswahl gezeigt. Es ist schwierig, jemanden zu finden.

Schachinger: Es ist eine Systemumstellung. Die Verantwortung liegt nicht mehr allein beim Hauptamtlichen, sondern vielfach bei den ehrenamtlichen Seelsorgeteams. Dieser Rollenwechsel muss vollzogen werden.

MARTIN SCHACHINGER

Martin Schachinger (56) ist seit März 2021 Leiter der Stabsstelle Pfarrstruktur, davor war er Pfarrassistent in Linz-Ebelsberg und Linz-solarCity.

Pfarre: Gemeinsame Verantwortung, Lebendigkeit leben und ermöglichen.

Veränderung: Sie geschieht immer, auch ohne unser Zutun. Veränderung bedeutet Lebendigkeit, Gestaltung, aber auch Herausforderung.

Pionier: Jemand, der vorausgeht. Er verdient meine Hochachtung, man braucht auf jeden Fall einen langen Atem.



Fotos: Sabine Kneidinger



Bettina Rathmair und Martin Schachinger wissen um die Herausforderungen, die auf dem Weg zur neuen Pfarrstruktur entstehen.

Rathmair: Die Frage ist auch, wie Hauptamtliche damit umgehen und diese Verantwortung abgeben.

Kann das funktionieren?

Rathmair: Ich kann es mir noch nicht vorstellen. Ich kenne die aktuelle Struktur, die letztgültige Verantwortung hat immer noch der Priester.

Schachinger: Auf Dekanatsebene gibt es die Rückendeckung, es gibt die klare Verantwortung der Dienstvorgesetzten, auch in der Sorge um die Mitarbeiter:innen.

Was ist Ihr Wunsch an die neue Pfarrstruktur?

Rathmair: Ich wünsche mir, dass das Pfarrsekretariat als Arbeitsstelle attraktiv bleibt. Wenn man beispielsweise nur Buchhaltung macht, verliert man vielleicht den Kontakt zu den Menschen. Die Vielfalt soll erhalten bleiben.

Schachinger: Dass wir als Christ:innen offensiv auf die Veränderungen unserer Kultur reagieren und aktiv diesen Schritt setzen. Die Frage ist: Wie kann sich Kirche innerhalb

der Gesellschaft einbringen? Und dafür braucht es neue Rahmenbedingungen.

Was ist Ihr Rat an die Dekanate, die nachfolgen?

Schachinger: Wir geben schon jetzt den Impuls weiter, über den Pfarrrand hinauszuschauen. Wer macht die Pfarrblätter, wo gibt es Jugendarbeit? Das ist wichtig, um eine Basis für die Zusammenarbeit zu haben. Das Herzstück ist, die Aktivität in der Pfarrgemeinde vor Ort zu erhalten. Ich hoffe, dass diese Rechnung aufgeht.

Rathmair: Ich empfehle, sich einzubringen, auch wenn es zeitintensiv ist. Es sind viele zusätzliche ehrenamtliche Stunden bei Klausuren und Sitzungen. Aber es zahlt sich aus, wenn man am Puls der Information ist. ■

Im Gespräch: Mit der Reihe „Im Gespräch“ wollen wir den Dialog zwischen unterschiedlichen Abteilungen und Persönlichkeiten fördern. Wir freuen uns über Vorschläge, Gesprächsthemen und Eindrücke unter kommunikationsbuero@dioezese-linz.at.

WAS MICH NÄHRT

Körper, Geist & Seele

Wie können Fehl- und Desinformation erkannt werden? Wie kann seriöse Information vermittelt und eine faire, respektvolle Debattenkultur verteidigt werden? Lösungsansätze vermittelt der Vortrag „Haltung zeigen und Fakten vermitteln“ der Journalistin und Autorin Ingrid Brodnig am 17. November 2022 um 19 Uhr im Haus der Frau. Eine Veranstaltung in Kooperation mit der KirchenZeitung Diözese Linz. Details: www.hausderfrau.at



Aus-
gewählte
Angebote

SPIRITUELLE ANGEBOTE VOM TUN INS SEIN KOMMEN

OASEN IM ALLTAG

Man muss nicht unbedingt auf Urlaub fahren, um neue Kraft zu tanken. Von 14. bis 16. Oktober 2022 möchte die bekannte Referentin und Autorin Andrea Schwarz zu einem Leben aus dem Glauben – der „Ur-Kraftquelle“ des Lebens – anstiften.

www.stift-schlaegl.at

ALTE BELASTUNGEN LOSLASSEN

Vieles im Leben kann belasten – von persönlichen Krisen bis zu gesellschaftlichen Ereignissen, manchmal auch das „Erbe“ früherer Generationen. Veronika Santner lädt von 14. bis 16. Oktober 2022 dazu ein, alte Belastungen loszulassen und so zu innerem Frieden zu finden.

www.greisinghof.at

WAS UNS BLÜHT

Bei adventlichen Kurzexerzitien von 4. bis 8. Dezember 2022 begleitet Sr. Esther Ganhör Stille Suchende auf ihrem Weg nach innen – wo etwas keimen und blühen möchte. Sich öffnen, damit Neues geboren werden kann: Dazu lädt dieses Angebot im Haus der Besinnung in Gaubing ein.

www.kreuzschwestern.eu/angebote-des-ordens

TERMINE MIT DIÖZESANER BEDEUTUNG KALENDER

MONTAG, 17. OKTOBER 2022

25 Jahre „Allianz für den freien Sonntag in Oberösterreich“ mit Festakt im Lentos in Linz

FREITAG, 21. OKTOBER 2022

Die siebte Ausgabe des „Grüß Gott!“-Magazins erscheint.

MONTAG, 3. OKTOBER BIS FREITAG, 11. NOVEMBER 2022

Ausstellung „Galerie der Aufrechten“ in der Weißen Galerie der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz

FREITAG, 25. NOVEMBER BIS FREITAG, 23. DEZEMBER 2022

„Advent am Dom“ auf dem Linzer Domplatz mit spirituellem Rahmenprogramm

Achtung: Veranstaltungen können coronabedingt kurzfristig abgesagt werden.

Aktuelle Informationen:
www.dioezese-linz.at/spirit

WAS MICH TRÄGT

Das Du als Quellort meines Lebens

*Der Benediktiner
Bruder Thomas
Hessler über
lebensspendende
Quellen mitten
im Alltag.*



**Bereits am Morgen
findet Bruder
Thomas Hessler OSB,
Administrator des
Europaklosters Gut
Aich in St. Gilgen,
„DU-Quellen“ auf
dem Weg zum WIR.**

Am Anfang eines jeden Morgens, wenn ich schlaftrunken meine Augen öffne, noch ganz chaotisch in meinen Gedanken, Gefühlen, Erinnerungen und Plänen für den neuen Tag, spreche ich zwei Worte: VATER UNSER. Manchmal fallen diese Worte zusammen mit dem Einschalten des Brunnens am Morgen in unserem inneren Kreuzganggarten, was ich gut hören kann, weil ich bei offenem Fenster in meiner Klosterzelle schlafe. Dieser Augenblick des Anfangs ist ein Quellort von vielen in meinem Leben.

Dann spüre ich das Bett unter mir, die angenehme Matratze, den guten Lattenrost und das feste Bettgestell, die mich tragen. Langsam richte ich mich auf und stelle die Füße auf den Boden, die mich tragen und der mich trägt. Danach stehe ich auf und gehe zu einem weiteren Quellort in meinem Zimmer – zum Waschbecken mit dem Wasserhahn. Meistens fülle ich dann mein Trinkglas bewusst mit lauwarmem Wasser, das von unserer Quelfassung vom Schafberg hier im Salzkammergut über die Wasserleitungen direkt in mein Zimmer fließt, und trinke. Dankbar der Mutter Erde, dankbar der Schwester Wasser, dankbar dem Franz. Denn so heißt der Wassermeister unserer Wassergenossenschaft hier in Winkl/Gemeinde St. Gilgen am Fuße des Schafbergs, an dem unser Kloster liegt. Franz geht jeden Tag zur Quelfassung und schaut nach dem Rechten.

DU – Mutter Erde.

DU – Schwester Wasser.

DU – Bruder Franz.

Das sind meine ersten Quellorte des Morgens. Das DU ist der Quellort meines Lebens.

Wenn ich mich gewaschen, die Zähne geputzt und mich gekämmt habe, ziehe ich mein Mönchsgewand an und gehe zum Chorgebet in unsere Klosterkirche. Davor schaue ich aber noch kurz in der Küche vorbei, um unsere Köchin Barbara oder unseren Koch Peter zu begrüßen, Danke zu sagen fürs Kommen und für das tägliche Brot, das sie uns bereiten. Noch so eine DU-Quelle auf dem Weg zum WIR. Zum Chorgesang der Mönche am frühen Morgen.

Das Aufeinander-Hören beim Singen, das Zuhören auf die biblischen Texte und auf die Texte moderner spiritueller Autor:innen, das Gemeinsam-Hören (= Gehorsam) – all das ermöglicht Zugehörigkeit. Ein WIR entsteht durch Hören, Zuhören, Gemeinsam-Hören und durch gemeinsames Klingen und Singen, durch die Stille zwischen den Worten, Gesängen und Texten. Und weil wir uns um eine Mitte versammeln, die frei bleibt, einen Freiraum haben – den wir CHRISTUS nennen.

Nach dem gemeinsamen Gebet gehe ich noch in unsere Marienkapelle, in der eine Quelle entspringt. Es ist der Ursprungsort auch unseres Klosters. Denn: „Wenn du ein Kloster gründen willst, musst du zuerst die Quelle finden“ (aus dem Taoismus). So war es auch bei unserer Klostergründung. Dort entzünde ich jeden Morgen Kerzen für Menschen – Kerzen des Dankes, der Bitte, des Lobpreises, der Klage, der Sehnsucht ... Dieser Quellort entfacht jeden Morgen in mir den Anfängergeist. Es ist der Geist, der über der Urflut eines jeden Tages schwebt, den chaotischen Zuständen in mir und in dieser Welt. Diese Geistkraft gibt mir Zuversicht und trägt mich durch mein Leben. ■

Start in ein neues Miteinander

Aufbauorganigramm Diözese Linz

Mit 1. September 2022 haben die Bereichsleitungen der Diözesanen Dienste ihre Funktion aufgenommen. Welche Entscheidungen wurden im Frühjahr und Sommer getroffen? Welche Schritte stehen an? Ein Überblick.

TEXT: BARBARA ECKERSTORFER

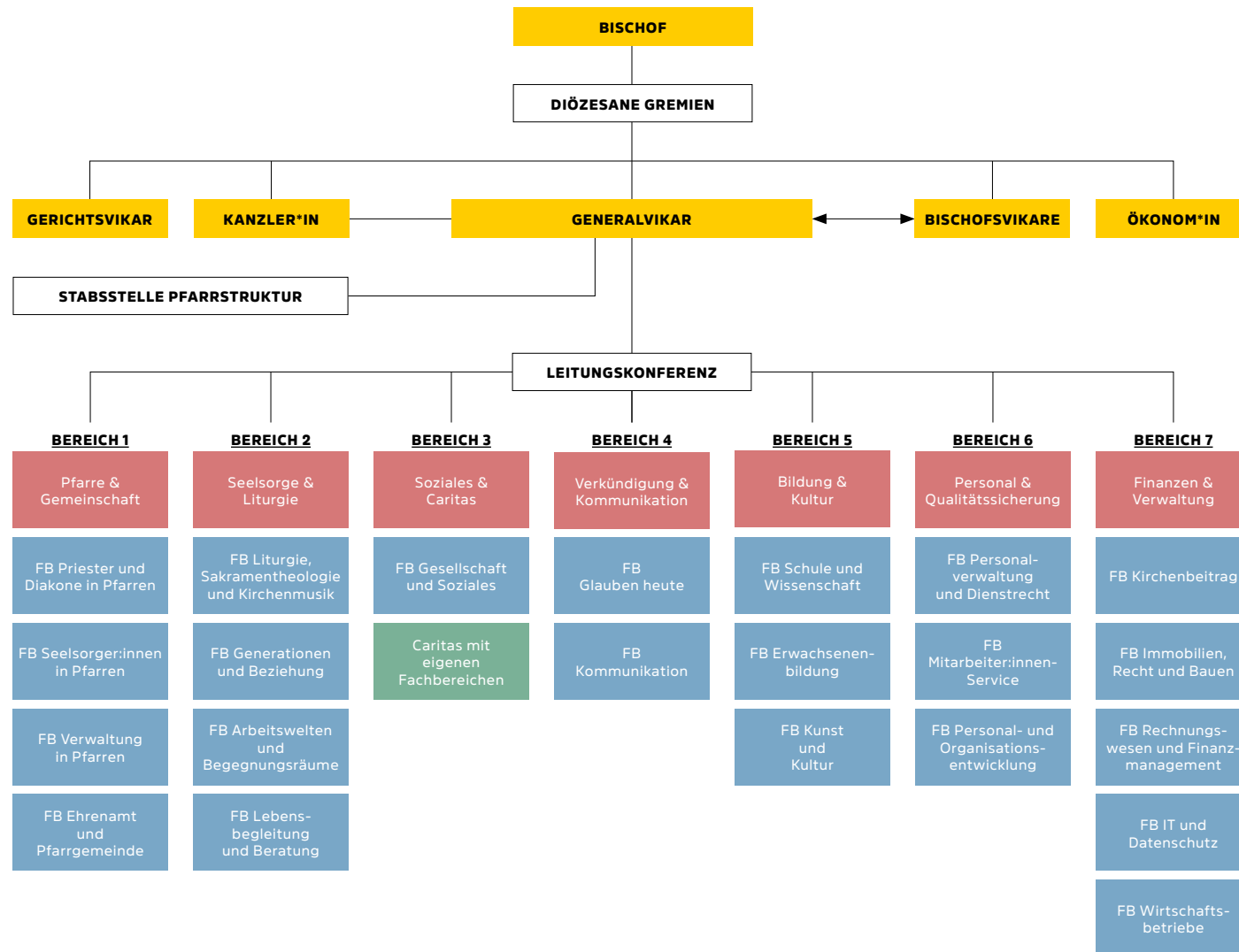
Zur Erinnerung: Am 24. Jänner 2022 wurden die Grundzüge der Strukturreform auf Diözesanebene den diözesanen Mitarbeiter:innen präsentiert. An die Stelle der bisherigen Ämter und Einrichtungen treten sieben Bereiche – die Diözesanen Dienste –, deren Leiter:innen im Jänner designiert wurden. Ziel ist, die diözesanen Stellen in ihrer Struktur, ihren Aufgaben und ihrer Zusammenarbeit bestmöglich auch an die neuen Pfarrstrukturen anzupassen. Durch klare Zuständigkeiten sollen die Mitarbeiter:innen in der Seelsorge und die Menschen in Oberösterreich optimal unterstützt werden.

LEITUNGSKONFERENZ DIÖZESANE DIENSTE

Unter der Gesamtleitung von Generalvikar Severin Lederhilger arbeiten die sieben designierten Bereichsleiter:innen seit März bei Klausuren und in 14-täglichen Sitzungen neben dem Alltagsgeschäft weiter an der Strukturierung, den Zielen und Aufgaben der einzelnen Bereiche. Gemeinsam bilden sie die „Leitungskonferenz Diözesane Dienste“. Bereich 1 (Pfarre & Gemeinschaft) leitet Monika Heilmann, Bereich 2 (Seelsorge & Liturgie) Daniel Neuböck, Bereich 3 (Soziales & Caritas) Franz Kehrer, Bereich 4 (Verkündigung & Kommunikation) Gabriele Eder-Cakl, Bereich 5 (Bildung & Kultur) Sr. Maria Maul, Bereich 6 (Personal & Qualitätssicherung) Edeltraud Addy-Papelitzky und Bereich 7 (Finanzen & Verwaltung) Reinhold Prinz.

STRUKTURIERUNG DER SIEBEN BEREICHE

Ein Bereich besteht aus mehreren Fachbereichen, die zumeist in Teams untergliedert sind, soweit dies möglich bzw. sinnvoll ist.



Bei der Strukturierung der einzelnen Bereiche wurden Anregungen und Kritikpunkte aus den zahlreichen Rückmeldungen – insgesamt rund 240 Seiten – als wichtige Impulse für die Weiterarbeit genutzt. Ab März wurde innerhalb der Bereiche in Arbeitsgruppen zur Konkretisierung der einzelnen Fachbereiche gearbeitet und deren Vorschläge in der Leitungskonferenz besprochen. Am

5. Juli 2022 gab das Erweiterte Konsistorium seine Zustimmung zum Aufbauorganigramm mit den „Bereichen“ und den zugeordneten „Fachbereichen“.

NEUORDNUNG „(DIÖZESANE) GREMIEN“

An der Neustrukturierung der Diözesanen Gremien wird ebenso intensiv gearbeitet. In der Arbeitsgruppe „(Diöze-

sane) Gremien“ sind Vertreter:innen aus Dechantenkonferenz, Pastoralrat, Priesterrat, Domkapitel, Frauenkommission, Katholischer Aktion, Bischöflichem Rat für den Ständigen Diakonat und der Leitungskonferenz Diözesane Dienste eingebunden. In der Neuordnung der Gremien soll die Bedeutung der Ehrenamtlichen in der Diözese noch stärker als bisher abgebildet werden. Ehrenamtliche zu servizieren und zu begleiten, ist Aufgabe aller sieben Bereiche der Diözesanen Dienste. Dem Bereich 1 kommt eine spezielle Zuständigkeit für Pfarrgemeinderät:innen und beauftragte Ehrenamtliche (z. B. Seelsorgeteams) sowie für Grundfragen der Ehrenamtlichkeit zu.

KOOPERATION MIT DER KATHOLISCHEN AKTION

Die Katholische Aktion Oberösterreich hat in ihrer Vorstandssitzung Ende April eine Entscheidung zur Zukunft ihrer Struktur gefällt. In einem internen Entwicklungsprozess sollen die Zusammenarbeit der Gliederungen der KA und die Gestaltung einer Plattform unter der Leitung von Maria Hasibeder neu definiert werden. Das Konzept dafür wurde dem Erweiterten Konsistorium vorgestellt und positiv aufgenommen. Eine eigene Arbeitsgruppe unter der Leitung von Daniel Neuböck erarbeitet zugleich konkrete Vereinbarungen zwischen den Gliederungen der Katholischen Aktion und verschiedenen Fachbereichen, insbesondere in der Zielgruppenpastoral. Die Gliederungen der Katholischen Aktion sind ja weiterhin vorrangige Kooperationspartner der Diözesanen Dienste. Diese künftigen Vereinbarungen lösen den Kooperationsvertrag der KA mit dem bisherigen Pastoralamt ab.

ARBEIT IN DER NEUEN STRUKTUR

Seit 1. September 2022 sind die Bereichsleitungen in ihrer Leitungsaufgabe tätig. Sie sind Ansprechpartner:innen für jene Personen, die ihrem Bereich zugeordnet sind. Wenn es in Einzelfällen noch Klärungen braucht, werden diese von den Bereichsleitungen ab 1. September Schritt für Schritt erfolgen. Bei der Budgeterstellung für 2023 wird die neue Struktur bereits berücksichtigt.

Am 6. Oktober 2022 erfolgt ein festlicher gemeinsamer Start mit einem Gottesdienst, dem Bischof Manfred Scheuer um 12.15 Uhr im Mariendom vorsteht, und anschließend der Begegnungsmöglichkeit auf dem Domplatz.

Ab 1. Jänner 2023 erfolgt die formelle Errichtung der „Diözesanen Dienste“ mit der Anpassung der rechtlichen Verhältnisse an das neue Organigramm (Kostenstellen-Zuordnung, Zeichnungsberechtigung, Bezeichnungen etc.). ■

„Wir stellen uns noch mehr als bisher in den Dienst für das gute Leben“

Edeltraud Addy-Papelitzky, designierte Leiterin des Bereichs 6 „Personal & Qualitätssicherung“, und Generalvikar Severin Lederhilger, hauptverantwortlich für die Umsetzung des Prozesses, über ...



So wie Kettfäden und Schussfäden ein Ganzes bilden, braucht es auch im diözesanen Miteinander ein neues Sich-Verweben im Dienst an den Menschen.



„Wir wollen Vielfalt, aber in manchen Bereichen braucht es ebenso Standardisierungen, damit Klarheit herrscht, wofür wir da sind.“

Edeltraud Addy-Papelitzky

... die Diözesanen Dienste

Wir alle stehen im Dienst der Menschen, weshalb es kein Zufall ist, dass unter der Leitung des Generalvikars nun aus der bisherigen „Konferenz der Amtsleiter:innen“ die „Diözesanen Dienste“ gebildet werden. Hintergrundfolie dafür ist die Antwort auf die „Wozu-Frage“ kirchlichen Einsatzes: Wozu tun wir das? Wozu sind wir gut? Es geht uns auch auf diözesaner Ebene darum, christliches Leben in Oberösterreich zu stärken, Menschen zu begleiten und zu beteiligen, die als Expert:innen ihres konkreten Lebens und Glaubens Gemeinschaft und Kirche vor Ort gestalten. Als Diözesane Dienste stellen wir dafür Fachkompetenz zur Verfügung. Das bedeutet zugleich, dass wir noch viel stärker zu einer hörenden Kirche werden müssen. Auch in der Leitungskonferenz gehen wir aufeinander ein und ringen miteinander um die nächsten Schritte im Sinne eines gut akkordierten, also abgestimmten Handelns.

... das neue Miteinander

Wir stellen uns noch mehr als bisher gemeinsam in den Dienst für ein gutes Leben in all seinen Dimensionen.

Das Aufbauorganigramm zeigt in seiner zweidimensionalen Darstellung zwar nur Stränge „nach unten“, aber wir müssen uns das Ganze zugleich wie ein Webstück mit Kettfäden und verbindenden Schussfäden vorstellen. Inhaltliche Handlungsfelder sind ja häufig Querschnittsmaterien, bei denen mehrere (Fach-)Bereiche – unter der Leitung eines (Fach-)Bereichs – zusammenarbeiten müssen und bei denen auch Expert:innen aus Pfarren und anderen pastoralen Orten einzubeziehen sind. Es braucht daher ein neues „Sich-Verweben“. Nicht: „die in Linz und die vor Ort“, sondern: „wir“ als Kirche miteinander.

Die detaillierte Vernetzung der Bereiche bzw. ihrer Fachbereiche sowie deren verbindliche Zusammenarbeit auch mit den pastoralen Orten in der Diözese ist aufgrund bisheriger Erfahrungen noch näher zu erarbeiten.

... Stabilität und Flexibilität

Veränderungen rufen Unsicherheit hervor. Wir leben in einer hochkomplexen Welt und unübersichtlichen

Zeiten, die diese Ängste noch verstärken. Auch wenn der Arbeitsplatz in der Diözese gegeben ist, fragen sich manche, wie es für sie weitergeht. Aufgaben können sich verändern, das Miteinander wird sich anders gestalten als bisher – schon durch den Blick über das eigene Team bzw. über den eigenen (Fach-)Bereich hinaus. Aber etwa schon während der Pandemie haben einzelne Mitarbeiter:innen in anderen Abteilungen ausgeholfen – das war ein gutes Kennenlernen dieses neuen Miteinanders. Im Herbst soll jeder Mitarbeiter bzw. jede Mitarbeiterin klar einem/einer Dienstvorgesetzten zugeordnet sein, auch wenn er/sie zunächst noch wie bisher anderswo mitarbeitet.

... Zeit für Veränderung

Kulturveränderungen brauchen Zeit. Wir möchten uns als Diözesane Dienste hin zu einer „agilen Organisation“ entwickeln. Die ersten drei Jahre ab Jänner 2023 sollen uns helfen, handlungsfähig zu sein, um strukturell und inhaltlich neu zusammenzuarbeiten. Wir starten dabei im Wissen, dass wir nicht alles sofort haben werden.

Der Eindruck ist oft: Wir würden gern immer erst dann anfangen, wenn alles zu 150 Prozent geklärt ist, aber das wird nie der Fall sein. Wir machen uns daher flexibel miteinander auf den Weg. Ähnlich wie bei den Pionierpfarren gibt es bei der Umsetzung auch die „Mühen der Ebene“. Die Frage, die wir uns alle immer wieder stellen müssen, ist: Behalten wir noch die gemeinsame Vision im Blick, nämlich, im Dienste Christi und des Evangeliums nah bei den Menschen und wirksam in der Gesellschaft zu sein? Unser Auftrag als Kirche ist es, trotz mancher Widrigkeiten oder Frustrationen auch in unserer Zeit und Welt „den Himmel offen zu halten“ und die Menschen auf Gottes Geschenk des Lebens hinzuweisen. Die große Herausforderung dabei ist, dass viele Abläufe und Prozesse dafür weiterzuentwickeln und erst noch genauer zu definieren sind. Wir wollen Vielfalt, aber in manchen Bereichen braucht es ebenso Standardisierungen und Schwerpunktsetzungen, damit Klarheit herrscht, wofür wir da sind. Das sollte letztlich auch gewährleisten, dass wir möglichst viel Zeit, Raum und Kraft für die Begegnung mit Menschen haben.

PANORAMA

Kirchenlandschaft Oberösterreich

Sie sind Räume des Gebets und der Stille, Räume für gemeinschaftliches Feiern und persönliche Besinnung: rund 700 Kirchen und Kapellen, die das Landschaftsbild in Oberösterreich prägen. Sakralbauten verschiedener Epochen sind sichtbare Zeichen des Glaubens, spirituelle Kraftorte, Freiräume und „Abladestationen“ für Bitten, Sorgen und persönliche Anliegen der Menschen. Kirchen sind Orte liturgischer Feiern – für Feste im Kirchenjahr genauso wie für Feiern, die Einschnitte im persönlichen Leben markieren: Taufe, Erstkommunion, Firmung, Hochzeit und Begräbnis, Segens- und Sendungsfeiern oder die Feier von Weihesakramenten.

Kirchliche Bauwerke haben einen hohen Wert für Kunst, Kultur und Identität. Kirchenräume müssen nicht nur erhalten und renoviert, sondern auch an sich wandelnde liturgische und pastorale Bedürfnisse angepasst werden. Die Diözese Linz ist eine der großen Auftraggeber:innen zeitgenössischer Kunst. Mehr als 200 Gestaltungen von Altarräumen und sakralen Gegenständen konnten in den letzten 20 Jahren realisiert werden. Durch künstlerische Ausdrucksformen der Gegenwart wird die Aktualität von Kirche und Religion auch für das heutige Leben der Menschen sichtbar.

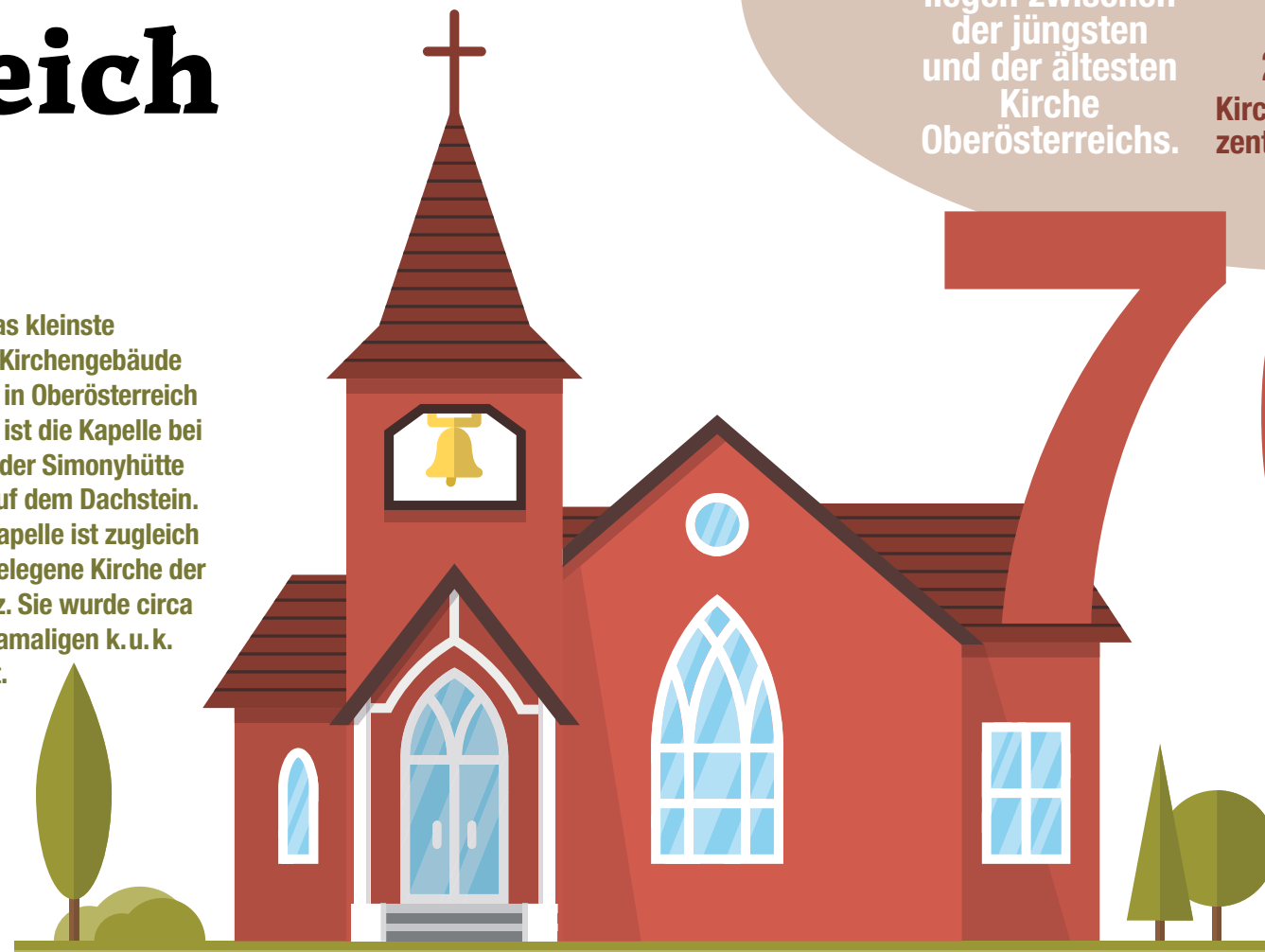
Bischof Manfred Scheuer über Sakralbauten: „Religiöse Gebäude besitzen eine innere Qualität, die anderen Gebäuden in dem Maße nicht zukommt. Sie sind Orte der Anbetung, mit denen die Lebensgeschichten



Das kleinste Kirchengebäude in Oberösterreich ist die Kapelle bei der Simonyhütte auf dem Dachstein.

Die Kapelle ist zugleich die höchstgelegene Kirche der Diözese Linz. Sie wurde circa 1913 vom damaligen k.u.k. Heer gebaut.

von Menschen mit ihrer Beziehung zum Transzendenten verflochten sind. Kirchenräume haben ihre Anziehungskraft aufgrund ihrer spirituellen Dimension keineswegs verloren, sondern sie gewinnen an Attraktivität sogar für Menschen, die nicht religiös sozialisiert sind. So können sie in ihrer Funktion als Ort der Zuflucht wiederentdeckt werden – als ein ‚Obdach für die Seele‘ für alle, die auf der Suche nach einem zweckfreien, nicht fremdbestimmten Platz sind.“



**1.211
Jahre**

liegen zwischen der jüngsten und der ältesten Kirche Oberösterreichs.

JÜNGSTE



2010 n. Chr.
Kirche des Seelsorgezentrums Lichtenberg

ÄLTESTE



799 n. Chr.
Martinskirche in Linz

700

Kirchen, Kapellen und Filialkirchen gibt es in Oberösterreich.



Die größte und schwerste Glocke Oberösterreichs hängt im Augustiner-Chorherrenstift St. Florian. Sie ist auch die größte erhaltene historische Glocke Österreichs. Sie wiegt 8.845 Kilogramm und hat einen Durchmesser von 2,45 Metern.

Höchster Kirchturm in Oberösterreich

Der Linzer Mariendom ist nicht nur die höchste Kirche in Oberösterreich, sondern auch die Nummer zwei auf der Liste der höchsten Kirchen Österreichs: Er ist vom Fußboden im Inneren der Kathedrale bis zu seiner höchsten Stelle, dem Turmkreuz, rund 134 Meter hoch – und liegt damit nur zwei Meter unter dem Wiener Stephansdom.

WAS UNS BEWEGTE

Hingehört

Sie haben viele Jahre für die Katholische Kirche in Oberösterreich gearbeitet und verabschieden sich in den Ruhestand. Was ist ihre Bilanz?

JOSEF HABRINGER

Domkapellmeister

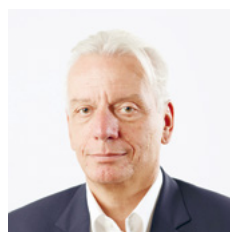
16,5 Jahre war ich für die musikalische Gestaltung der Liturgie zuständig. Ich habe über 1.000 Gottesdienste programmiert, gestaltet oder betreut und versucht, den Menschen durch die Musik die „Welt Gottes“ nahezubringen. Domchor und Dommusik waren meine Begleiter. Höhepunkte waren das „Te Deum der Tausend“ im Kulturhauptstadtjahr 2009, eine getanzte Aufführung der „Schöpfung“ von Haydn 2012 und das Konzert zu meinem Abschied mit der „Messe in Es-Dur“ von Schubert. Trotz seiner Größe, der Kälte im Winter und der schwierigen Akustik ist mir der Dom zur Heimat geworden, die ich schweren Herzens verlasse.



CHRISTOPH BAUMGARTINGER

Professor an der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz und am Sozialpädagogischen Kolleg

Was Religion – jenseits aller Stereotype und Zerrbilder – tatsächlich sein möchte, ins Gespräch zu bringen, das hat mich bewegt und beschäftigt. Religion als ein Lied auf das Unbedingte (J. Caputo), als eine Weise, davon zu singen, zu erzählen, was die Sehnsucht über alle Sehnsucht hinaus ebenso meint wie das Ereignis eines leisen, aber unbedingten Rufes, und wofür Gott ein Name ist, das ins Gespräch zu bringen – diskursiv, narrativ und kontemplativ, in Lehrveranstaltungen, in Gottesdiensten wie auch auf Berg-, Ski-, Skitourenwochen –, das hat mich bewegt und erfüllt. Nicht zuletzt, weil ich erleben durfte, dass es mehr junge Menschen gibt, die das interessiert, als man gemeinhin annimmt.



WOLFGANG SCHAFFER

Dombaumeister Mariendom Linz

Mit Begeisterung, Intuition und angetrieben

von Neugier durfte ich mich als Architekt einem aus Stein gebauten Dom widmen. Wenn von einer hoch motivierten und kreativen Steinmetz-Mann- und Frauschaft das härteste Naturmaterial – der Stein – geformt wird, erschafft dies einen hohen ästhetischen und künstlerisch immateriellen Wert. Er überdauert mein kurzes Menschenleben und das heute Flüchtige über Generationen hinweg bei Weitem. Der Mariendom Linz wird gerade in seiner baukulturellen Größe wieder geschätzt. Auch junge Menschen können wieder seine raumgestalterische Schlichtheit entdecken.

Fotos: Otto Hainzl, Foto-Atelier Moherndl, Susame Windischbauer, Alexandra Grill

Als Christin geht Brigitte Gruber-Aichberger klarerweise nicht in Pension: „Die spirituelle Pflege ist mir wichtig.“



WOFÜR HABEN SIE SICH EINGESETZT?

„Ich bin im Herzen Seelsorgerin geblieben“

Nach 35 Jahren hat Brigitte Gruber-Aichberger (61) Anfang September den Dienst in der Diözese beendet. Als Direktorin für Pastorale Berufe setzte sie sich stets für eine menschenfreundliche Kirche, für Vielfalt, Würde und Respekt ein.

TEXT:
CLAUDIA
RIEDLER-BITTERMANN

Brigitte Gruber-Aichberger leitete von 1999 bis 2022 die Abteilung Pastorale Berufe. In dieser Zeit hat sich die Zahl der hauptamtlichen Laien in der Diözese fast verdoppelt – von 186 auf 350. „Das Miteinander aller, die in der Seelsorge tätig sind, ist mir wichtig – Ehrenamtliche, hauptamtliche Laien, Priester und Diakone“, sagt sie und bezeichnet sich als herausfordernde und fördernde Chefin. Vertrauen hat oberste Priorität. „Es war mir wichtig, den Mitarbeiter:innen auf Augenhöhe zu begegnen. Mich hat immer interessiert, wer sie sind.“ Bereits 2008 führte sie die betriebliche Gesundheitsförderung ein, was sich auch positiv auf die Personal- und Organisationsentwicklung ausgewirkt hat.

„Die Würde jedes Menschen ist zu achten, also ist es längst überfällig, Frauen gleichberechtigt zu behandeln“, sagt Brigitte Gruber-Aichberger. Sie kenne Frauen, die ausgezeichnete Seelsorgerinnen seien und sich zur Priesterin berufen fühlten. Derzeit bringen sie ihre Fähigkeiten unter den bestehenden Rahmenbedingungen ein.

Auch wenn sie nie Priesterin werden wollte, im Herzen sei sie immer Seelsorgerin

geblieben, sagt Gruber-Aichberger, die zwölf Jahre als Pastoral- und Pfarrassistentin in Linz-St. Margarethen tätig war. Vor der Seelsorgearbeit habe sie großen Respekt. Ihr Leitspruch lautet: im Gespräch bleiben.

Die Unterschiedlichkeit der Menschen sieht die Leondingerin als Ressource, „weil die Verschiedenheit der Lebensformen, Geschlechter und Altersgruppen die Möglichkeit bietet, auch andere anzusprechen“. Buntheit und Vielfalt wünscht sie sich auch für die Zukunft, sodass junge Leute sagen: „Kirche ist ein attraktiver Arbeitsplatz, hier kann ich mich als Person einbringen und etwas beitragen für eine bessere Welt.“

„An den Früchten und am Tun werdet ihr sie erkennen“, sagt die 61-Jährige, die sich auf mehr Bewegung, mehr Musik und mehr Natur in der Pension freut. Als Christin geht sie aber nicht in Pension. „Die spirituelle Pflege ist mir wichtig. Aber dann ist der Alltag gefragt, der Umgang mit anderen“, sagt Gruber-Aichberger. Es gehe um das Interesse an den Menschen und an gesellschaftlichen und politischen Vorgängen.

„Für eine abgeschottete Kirche – als heiliger Rest – sehe ich keine Zukunft.“ ■

WIR PROBIEREN ES

Nähe tröstet.

Die Sehnsucht trauernder Menschen nach Begleitung ist groß. Mit dem diözesanen Schwerpunkt im Herbst wollen wir mit unseren kirchlichen Angeboten gefunden werden und die Qualität stärken.

TEXT: BARBARA ECKERSTORFER



„Die Unterstützung Trauernder ist ein sehr sensibles Thema unserer Seelsorge.“

Gabriele Eder-Cakl, designierte Bereichsleiterin Verkündigung & Kommunikation der Diözesanen Dienste

Der Verlust eines nahestehenden Menschen bedeutet eine schmerz-hafte Zäsur und braucht einfühlsame Begleitung. Die Begleitung Sterbender, die würdevolle Verabschiedung Verstorbener und die Begleitung von Hinterbliebenen im Trauerprozess sind ein wesentliches Anliegen christlicher Pastoral. Häufig ist die Kirche jedoch nicht erste Anlaufstelle, weiß die designierte Bereichsleiterin Gabriele Eder-Cakl: „Gesellschaftliche Entwicklungen haben die Trauer- und Bestattungskultur verändert. Die katholische Kirche ist heute in diesem Bereich nicht so gegenwärtig, wie sie es sein sollte.“ Die Dienste von Bestatter:innen, Trauerredner:innen und Ritualbegleiter:innen fordern das kirchliche Handeln sehr heraus. „Daher wollen wir ab Herbst erste Schritte setzen, um uns als Katholische Kirche in Oberösterreich klar zu positionieren und unser seelsorgliches Tun sichtbar zu machen“, so Eder-Cakl über die Beweggründe, den Bereich Trauerhilfe zu einem diözesanen Schwerpunkt zu machen, der langfristig vertieft werden soll.

Bereits von Jänner 2018 bis September 2020 hat sich die diözesane Arbeitsgruppe „Seelsorge rund um Tod und Trauer“ ausführlich mit dem Thema auseinandergesetzt. Seit Jänner 2022 erarbeitet eine Gruppe von Expert:innen aus Pfarren, Seelsorge, Liturgie, Telefon- und Notfallseelsorge,

Kommunikation sowie den Bereichen Palliativmedizin und Friedhof konkrete Unterlagen. Dabei werden zwei Perspektiven in den Blick genommen:

1. INTERNE PERSPEKTIVE: SEELSORGLICHE QUALITÄT STÄRKEN

In keiner Situation sind Menschen so verletzlich wie beim Tod lieber Menschen. Auch Fernstehende docken dann oft wieder bei der Kirche an. Die Sehnsucht nach Trost und Hoffnung ist groß – ebenso wie die Hilf- und Sprachlosigkeit vieler, der es mit leicht verständlichen, niederschweligen Angeboten zu begegnen gilt. Die (Nicht-)Erreichbarkeit von Seelsorger:innen bei einem Sterbefall, der Umgang mit den Angehörigen beim Trauergespräch und die Gestaltung des Begräbnisses können entscheidende Erfahrungen sein, die die Kirchenbeziehung von Menschen prägen. „Wir laufen Gefahr, Menschen zu verlieren, weil wir sie an diesem sensiblen Punkt ihres Lebens nicht richtig begleiten. Gleichzeitig werden wir mit ‚Mitbewerber:innen‘ verglichen und in unserer Arbeitsqualität angefragt“, betont Eder-Cakl. Umgekehrt sind diese punktuellen Kontakte eine enorme Chance, die Beziehung zur Kirche neu zu beleben und den christlichen Glauben als Halt zu erfahren. Wichtige Anknüpfungspunkte sind die Feste Allerheiligen und Allerseelen, an denen viele



Trauernde begleiten und ein Licht der Hoffnung entzünden: Dieses kirchliche Handeln soll sichtbarer und wirksamer werden.

Menschen bei Gottesdiensten, Friedhofsandachten und Gräberbesuchen ihrer Verstorbenen gedenken. Für diese Tage ebenso wie für akute Todesfälle und Krisensituationen wurden Unterlagen für die Begleitung unterschiedlichster Zielgruppen erstellt.

2. EXTERNE PERSPEKTIVE: SICHTBARKEIT IN DER ÖFFENTLICHKEIT VERBESSERN

Hilfe und Information im Trauerfall werden verstärkt im Internet gesucht. Verschiedenste Trauerportale sind der katholischen Kirche hier einen Schritt voraus. Daher zielt der diözesane Schwerpunkt darauf ab, im digitalen Raum präsent, sichtbar und wirksam zu sein. Bedürfnisgerechte, praxisnahe Angebote sollen von den Menschen im Internet leicht gefunden werden. Neben einer Themenwebsite sind gezieltes Onlinemarketing, Medienkooperationen, der Einsatz von Erklärvideos für Kinder sowie die Themenpräsenz in unterschiedlichen kirchlichen Medien – von Social Media über das „Grüß Gott!“-Magazin bis hin zum Pfarrblatt – geplant. Damit möglichst viele Menschen in Oberösterreich von den kirchlichen Angeboten erfahren, braucht es die Unterstützung der Pfarren und anderer pastoraler Orte. „Nur unter Einbindung unseres Netzwerks können wir gemeinsame Stärke entwickeln“, bittet Gabriele Eder-Cakl um Mithilfe. ■

WO FINDE ICH WAS?



Themenwebsite für Suchende:

Die Themenwebsite bietet Bedürfnis- und praxisorientierte Angebote: Trauerbegleitung in deiner Nähe, Liturgieimpulse für Totenwache, Verabschiedung, Begräbnis, Texte zum Kondolieren, Hinweise, wie Kinder auf ein Begräbnis vorbereitet werden können ... Bitte um Bewerbung dieser Website über möglichst viele (Pfarr-)Kanäle.

www.dioezese-linz.at/trauerhilfe

Artikelpool für Pfarrblätter:

In Kooperation mit der KirchenZeitung wurden Artikel zu verschiedenen Fragestellungen rund um Tod und Trauer zusammengestellt. Sie können ebenso wie Fotos aus der Bildergalerie für das Pfarrblatt verwendet werden.

www.dioezese-linz.at/pfarrblattservice/trauerhilfe

Unterlagen für Allerheiligen und Akutsituationen:

Zur Verfügung gestellt werden u. a. Unterlagen für Andachten und Gedenkfeiern für unterschiedliche Zielgruppen zu Allerheiligen und Allerseelen, für Totenwachen, Begräbnisse und Gedenken (etwa für Babys, Sternenkinder, nach Suizid, nach langer Krankheit etc.), Checkliste „Notfallpaket“ für Pfarrbüro etc.

www.dioezese-linz.at/dialog (für diözesane Mitarbeiter:innen) bzw. **www.dioezese-linz.at/trauerhilfe**

POSITIONEN

„Die Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen sind die erste Station auf der Bildungsreise in eine gute Zukunft für unsere Kinder. Dazu brauchen wir ausgebildete pädagogische Fachkräfte, die ausreichende Unterstützung durch Personal mit weniger Ausbildung bekommen. Mit Helfer:innen allein können die Kindergärten nicht geführt werden.“



Edith Bürgler-Scheubmayr

Vorsitzende des Kuratoriums der Erhalterkonferenz kirchlicher Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen, bei einer Pressekonferenz am 11. Juli 2022

„Kunst macht gerade in Veränderungsprozessen etwas sichtbar, für das uns oft noch die Sprache fehlt. Viele Veränderungen stehen an – für die Kirche als Gemeinschaft, aber auch für Kirchen als architektonische und künstlerische Orte. Gerade als Kirche haben wir die Verantwortung und die Chance, für die Menschen von heute die Gottesfrage wachzuhalten und zukunftsfähige Wege zu gehen.“



Hubert Nitsch

Leiter des Kunstreferats/Diözesan-konservatorats der Diözese Linz, bei der Buchpräsentation von „Kunst und Kirche. Stachel und Trost“ am 12. Juli 2022



Miteinander braucht Vertrauen

Die 23. Ökumenische Sommerakademie widmete sich dem „Bindemittel“, das Beziehungen und die Gesellschaft zusammenhält: dem Vertrauen.

Gesellschaft ohne Vertrauen – Risse im Fundament des Zusammenlebens: Unter diesem Thema stand die 23. Ökumenische Sommerakademie von 13. bis 15. Juli 2022 im Stift Kremsmünster. Verloren gegangenes Vertrauen hat Auswirkungen auf persönliche Beziehungen und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Im Dialog zwischen Theolog:innen, Kirchenvertreter:innen und Wissenschaftler:innen wurde analysiert und diskutiert, welche Ursachen und Folgen dieser Vertrauensverlust hat und wie Vertrauen neu gestärkt werden kann. Inhaltliche Impulse lieferten der Gießener evangelische Theologe Philipp David, der Berliner Sozialforscher Jan Wetzels, die Kärntner Politikwissenschaftlerin Kathrin Stainer-Hämmerle, die Linzer Psychiaterin Adelheid Kastner, die Wiener Pastoraltheologin und Religionssoziologin Regina Polak, die Linzer Alttestamentlerin Susanne Gillmayr-Bucher und die deutsche Ordensfrau Melanie Wolfers SDS. Den Abschluss bildeten eine Podiumsdiskussion mit Bischof Manfred Scheuer und Bischof Andrej Čilerdžić sowie ein ökumenischer Gottesdienst in der Stiftskirche. Immer wieder zu hören war der Appell, mehr Vertrauen zu wagen. Die Ökumenische Sommerakademie wird von der Katholischen Privat-Universität Linz, dem Evangelischen Bildungswerk Oberösterreich, von der Kirchenzeitung Diözese Linz, vom Land Oberösterreich, dem Ökumenischen Rat der Kirchen in Österreich, vom ORF Religion und dem Stift Kremsmünster getragen.

Fotos: Caritas, Johannes Kienberger, Michael Kraml, Stefanie Petelin, Hermann Wakolbinger, Pressefoto Scharinger, Klaus Mittermayr



ALBUM

Orlando di Lasso-Medaille für Wolfgang Kreuzhuber

Für sein umfangreiches kirchenmusikalisches Wirken wurde Wolfgang Kreuzhuber, Domorganist am Linzer Mariendom und bis Ende des Schuljahres 2021/22 Direktor des Konservatoriums für Kirchenmusik der Diözese Linz, am 17. Mai 2022 im Linzer Bischofshof mit der Orlando di Lasso-Medaille ausgezeichnet. Bischof Manfred Scheuer dankte Kreuzhuber im Namen der Diözese: „Ich glaube, Sie haben uns in den letzten 40 Jahren sehr geholfen, Gottes Melodie in uns aufzunehmen – durch die Musik, aber auch durch das persönliche Zeugnis Ihres Lebens.“



Dekanatsvisitation Braunau

In jeder Hinsicht erfrischend war für Bischof Manfred Scheuer der Besuch im Waldkindergarten Überackern am 27. Juni 2022. Bei hochsommerlichen Temperaturen lernte er die Gruppe der „Schlaue Fische“ kennen und zeigte sich begeistert vom Konzept „Lernen fürs Leben mit und in der Natur“. Der Besuch im Waldkindergarten fand im Rahmen der Visitationswoche (26. Juni bis 3. Juli 2022) im Dekanat Braunau statt, das zu den fünf Pionierpfarren gehört.

Foto (v. l.): Franz Karl Prassl, Präsident der Österreichischen Kirchenmusikkommission, mit Wolfgang Kreuzhuber und Bischof Manfred Scheuer



Diakonenweihe 2022

Am 6. Juni 2022 wurden im Linzer Mariendom zehn Männer von Bischof Manfred Scheuer zum Diakon geweiht: acht von ihnen zu Ständigen Diakonen, zwei zu Diakonen auf dem Weg zum Priesteramt. „Ein Diakon soll dort gegenwärtig sein, wo es nur wenige hintreibt, und Räume schaffen, in denen Menschen aufatmen und ihre Angst überwinden können, damit etwas geheilt wird“, gab Bischof Scheuer den Neugeweihten mit auf den Weg.

Festivalseelsorge: zuhören und da sein

Festivalseelsorger:innen sind von den großen Musikfestivals in ganz Österreich nicht mehr wegzudenken. Nach dem „Nova Rock“ in Nickelsdorf waren Seelsorger:innen auch am „Woodstock der Blasmusik“ von 30. Juni bis 3. Juli 2022 in Ort im Innkreis präsent. Neben intensiven Gesprächen mit den Besucher:innen gestaltete das Team der Festivalseelsorge am letzten Tag einen mitreißenden Gospel-Gottesdienst, den 2.000 Musikbegeisterte mitfeierten.



„Ich denke bei meiner Arbeit 100 Jahre in die Zukunft.“

Diözesanförster Georg Kolodziejczak über seine Tätigkeit im Wald



MEIN BERUFSLEBEN

Arbeitsplatz Wald

Georg Kolodziejczak (43) ist Diözesanförster und fast jeden Tag im Wald unterwegs. Den größten Teil seiner Arbeit verbringt er mit dem Beobachten der Natur.

TEXT:
CLAUDIA
RIEDLER-BITTERMANN

Gemeinsam mit seiner jungen Hündin Wina ist Georg Kolodziejczak meist im Forst anzutreffen. Der Linzer ist seit vier Jahren Diözesanförster und bewirtschaftet die Flächen der Pfarrpfünde in Oberösterreich. Da gibt es viel Streubesitz und kleinflächige Strukturen.

Die naturnahe Waldbewirtschaftung ist ihm besonders wichtig. Dafür müsse man einfach die Natur beobachten, sagt der Förster. „Der Wald zeigt, was er braucht und was man machen soll.“ Kolodziejczak riecht beispielsweise sofort, wenn ein Baum vom Borkenkäfer befallen ist. „Das riecht ein bisschen wie in einem Sägewerk.“

Das Besondere ist nicht nur der Arbeitsplatz, sondern auch die Vorausschau. „Ich denke bei meiner Arbeit 100 Jahre in die Zukunft. Wenn man im Wald etwas produziert, erntet man nach 100 Jahren“, sagt der Diözesanförster. Dafür braucht man unendlich viel Geduld und Wissen über die

Entwicklung eines Waldes. Das erwarb er unter anderem in der Höheren Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft in Bad Vöslau. Bereits sein Großvater war Förster, das motivierte den jungen Georg zu dieser Ausbildung. Seine Adjunktenzeit verbrachte er in Bad Leonfelden und arbeitete später im Holzhandel und als Forstberater in Freistadt und Perg, bis er vor vier Jahren in den Dienst der Diözese trat.

Georg Kolodziejczak kann sich keinen schöneren Arbeitsplatz vorstellen. Jeden Tag geht er zu Fuß durch den Forst, schaut sich alles an und teilt notwendige Arbeiten und Maßnahmen ein. „Die ganze Organisationsarbeit erledige ich telefonisch im Auto“, sagt er. „An einem Tag pro Woche bin ich außerdem im Büro in der Hafnerstraße, hier werden Abrechnungen und das Holzgeschäft erledigt und Vorbereitungen für die Buchhaltung getroffen.“ Der Förster arbeitet mit rund 200 Menschen in ganz Oberösterreich zusammen.

Fotos: Alexandra Grill, Franz Litzbauer; Illustration: peng

Was in „seinen“ Wäldern vorgeht, hat er im Kopf. „Es geht darum, den Wald klimafit zu machen. Artenvielfalt und Stufigkeit sind dafür verantwortlich“, erklärt Kolodziejczak. Viele verschiedene Baumarten unterschiedlichen Alters seien wesentlich für einen gesunden Wald. „In den vergangenen Jahren war ich oft mit Naturkatastrophen beschäftigt: Borkenkäfer, Sturm und Schneedruck.“ Man könne aber feststellen, dass durch die Stufigkeit in Wäldern geringere Schäden auftreten. Auf Versuchsflächen in ganz Oberösterreich werden neue Baumarten wie Edelkastanie, Kalabrische Tanne oder Baumhasel ausprobiert. „Das passiert auf kleinen Flächen und in Kombination mit heimischen Hölzern“, so der Förster. „Die Natur zeigt, was am besten ist.“

Das Schwierige an seiner Arbeit sei, alles im Blick zu haben und nichts zu übersehen, sagt Kolodziejczak. Naturkatastrophen und der dadurch niedrigere Holzpreis bereiten ihm Kopfzerbrechen. Müll und Ablagerungen im Wald sind echte Ärgernisse. „Ich arbeite aber immer lösungsorientiert, das funktioniert gut.“

Seine beste Lehrmeisterin ist die Natur. „Ich lerne jeden Tag vom Wald“, sagt Georg Kolodziejczak. Dank guter Luft und täglichen Gehens ist er fast nie krank. Manchmal umarmt er auch einen dicken Stamm, und wenn man ihn nach seinem Lieblingsbaum fragt, kann er keine endgültige Antwort geben. „Heute ist es die Eiche, morgen eine andere. Ich habe aber in jedem Wald mindestens einen Baum, der sicher nicht gefällt wird.“ ■

DER DIÖZESANE FORST

Georg Kolodziejczak ist seit 2018 Teil des Teams, das die land- und forstwirtschaftlichen Flächen der Diözese betreut und verwaltet. Der Streubesitz erstreckt sich auf mehr als 250 Pfarren bzw. Gemeinden. Insgesamt werden für diverse Rechtsträger mehr als 700 Hektar Besitz betreut.



Matthäus Fellingner, Theologe

KIRCHENVOGEL

Profis und Amateure

Die Profis. Die können das. Besser. Schneller. Fachgerecht. Sie kennen die Technik. Sie wissen um die Kniffe. Es ist ihr Job. Sie leben davon.

Bei den Amateuren ist es anders. So gut es halt geht. Nicht immer perfekt. Manchmal mehr schlecht als recht. Allerdings kostensparend.

Lukas Weißhaidinger wirft seine Scheibe an einem guten Tag an die 70 Meter. Ein Profi eben! Da erwartet man es. Er konzentriert sich auf diese eine Sache. Ich stelle mir vor, dass sich um vieles in seinem Leben andere kümmern. So ist das bei Profis. Ganz speziell.

In der Katholischen Kirche in Oberösterreich wird das Verhältnis neu austariert: Leute braucht es, die sich auskennen – mit besonderen Kenntnissen und Fähigkeiten. Doch was hilft das Gejammer, dass es zu wenige „Profis“ gibt, ob nun geweiht oder nicht? Welch Glück, dass es eine ziemliche Breite von Menschen gibt, die sich neben vielen anderen Lebensangelegenheiten – Familie, Firma, Kühe im Stall, Nachbarn, Gäste – auch um Kirchenbelange kümmern.

Kirche: Das ist weder Profiklub noch Amateurverein – sondern etwas, das fast aus der Mode gekommen scheint: Gemeinschaft. Sie lebt nicht vom Einzelgängertum, sondern von gemeindefähigen und gemeindebegeisterten Menschen. Wenn das gelänge – ein solches Miteinander! Wer weiß, ob da nicht Menschen neu „Lust“ darauf bekämen. Eine gute Sache. Etwas Verbindliches. Da ist man gern dabei. Da wäre man nicht mehr nur auf einem Zukunftsweg, sondern auf einem tauglichen Weg der Gegenwart.

Matthäus Fellingner war Chefredakteur der Kirchenzeitung, als Pensionist ist er ehrenamtlicher Vorsitzender von „Weitthaus“.



Jetzt gewinnen!

Mehr auf
www.dioezese-linz.at/spirit

WO BIN ICH?

Es sind die breiten Gänge und dicken Mauern des ehrwürdigen Hauses in Verbindung mit der familiären Atmosphäre und dem tollen Service, die Sr. Maria Maul am gesuchten Ort zu schätzen weiß. Und nachdem die designierte Bereichsleiterin für Bildung und Kultur besonders an der Kirchengeschichte bzw. an der Ordensgeschichte der Figlie di Maria Ausiliatrice interessiert ist, hält dieses Kleinod in der Landeshauptstadt einen wahren Schatz parat, sind hier doch die Akten der Don Bosco Schwestern zu finden, die von 1933 bis 1975 in Linz waren. Daneben sind hier unter anderem Schulakten, Urkunden, Heiligenbilder sowie eine Pläne- und Kartensammlung untergebracht. Es sei ein besonderes Hobby, in Archiven zu stöbern, weiß Maria Maul und ergänzt: „Die Wurzeln sind nicht die Vergangenheit des Baumes, sondern die Garantie seiner Lebendigkeit“ (Jia Tolentino).



Wissen Sie, an welchem Ort sich Sr. Maria Maul auf diesem Foto befindet? Auf die Teilnehmer:innen wartet ein Überraschungspreis. Mehr auf www.dioezese-linz.at/spirit

IMPRESSUM

Impressum und Offenlegung gemäß § 25 MedienG: **Medieninhaber:** Diözese Linz, Herrenstraße 19, Postfach 251, 4021 Linz, vertreten durch Dr. Manfred Scheuer, Diözesanbischof. **Unternehmensgegenstand:** Die Diözese Linz beschäftigt sich mit der Verwirklichung der Grundaufträge der römisch-katholischen Kirche im Diözesangebiet. **Herausgeber:** Bischöfliches Ordinariat Linz, Kommunikationsbüro, Michael Kraml, 4021 Linz, Postfach 251, Herrenstraße 19, (0732) 76 10-11 70; kommunikationsbuero@dioezese-linz.at. **Blattlinie:** „spirit“ ist das Mitarbeiter:innenmagazin der Katholischen Kirche in Oberösterreich, Diözese Linz. **Redaktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print, www.welt-der-frauen.at: Christoph Unterkofler, Bakk. phil. (Ltg.), Claudia Riedler-Bittermann; Diözese Linz: Mag.ª Barbara Eckerstorfer, Mag.ª Mayella Gabmann, Mag. Christian Hein, Johannes Kienberger BSc, Michael Kraml, Margit Pschorn, Ursula Waselmayr, MA. **Fotoredaktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print: Alexandra Grill; Diözese Linz: Margit Pschorn. **Layout/Grafik:** „Welt der Frauen“ Corporate Print: Martin Jandrisevits. **Verlagsort:** Linz. **Hersteller:** Druckerei Mittermüller GmbH. **Herstellungsort:** Rohr. **Beteiligungen:** Die Diözese Linz hält als Kommanditistin einen Anteil von 8,07% an „Die Furche – Zeitschriften-Betriebs-Gesellschaft m.b.H. & Co. KG“, 1010 Wien, Lobkowitzplatz 1, deren Unternehmensgegenstand die Herausgabe und der Vertrieb der Wochenzeitung „Die Furche“ sowie der Betrieb des gleichnamigen Internetportals sind. Eigenbeilage der Kirchenzeitung der Diözese Linz. **Auflage:** 15.400 Stück. Erscheint viermal jährlich.